Creatives, Curzweiliges und Curioses in coronalen Crisenzeiten

Fensterblick am 4. Mai 2020 von:

Dr. Alexander Niemeyer
(Lehrer für Deutsch und Musik)

Vom verrückten John und seiner Musik

Heute möchte ich euch gegen nervtötende Corona-Langeweile eine kuriose kleine Geschichte zum Mitmachen und Mitgrübeln erzählen, in der überdies ganz viel Musik (und vielleicht auch das eine oder andere zum Wundern und Staunen) steckt. Neugierig geworden? Dann seid ihr herzlich eingeladen weiterzulesen. Die Mitmach- und Mitgrübel-Tipps findet ihr im Anhang.

Es war einmal ein Komponist, der hatte einen seltsamen Namen. Er hieß nämlich Johannes Käfig – na ja, eigentlich hieß er John Cage, denn er war Amerikaner. Aber „cage“ ist ja das englische Wort für „Käfig“ und „John“ ist die englische Form von „Johannes“.
Aber das wollte ich eigentlich gar nicht erzählen, denn noch viel seltsamer als sein Name war Johns Musik. Er komponierte seine Musikstücke nämlich zumeist nicht etwa mit einem Klavier oder einer Gitarre – nein: Johns liebstes Kompositionsinstrument war … der Zufall.
So konnte es zum Beispiel passieren, dass John beim Schreiben eines Musikstücks etwa mit einem Würfel bestimmte, welche Töne darin vorkommen sollten, oder durch das zufällige Ziehen einer Spielkarte, welchen Rhythmus oder welche Taktart die Musik haben sollte, oder dadurch, dass er womöglich mit verbundenen Augen mit dem Finger auf eine entsprechende Liste tippte, welche Instrumente spielen sollten und welche nicht, oder … oder … oder … **=> Mitmach-Tipp 1**

Manchmal mussten in Johns Stücken auch die Musiker, die seine Musik aufführen wollten, selbst per Zufallsprinzip entscheiden, was sie spielen sollten – oder ob sie überhaupt etwas spielen sollten. So gab es zum Beispiel ein Klavierkonzert von ihm, das man wahlweise mit oder ohne Dirigenten, mit oder ohne Orchester und sogar mit oder ohne Klavier aufführen konnte. Folglich konnte es passieren, dass das Publikum im Konzertsaal saß, um Johns Klavierkonzert zu hören, aber tatsächlich gar nichts zu hören bekam, eben weil das Klavierkonzert per Zufall an diesem Abend ohne Dirigenten, ohne Orchester und ohne Klavier aufgeführt wurde – wobei ich persönlich ja die Variante nur mit einem Dirigenten noch witziger fände.

Eine andere seiner berühmt-berüchtigten Zufallsmusiken war ähnlich kurios: Bei dessen amerikanischer Uraufführung im Jahre 1954 in einem voll besetzten Konzertsaal saß zwar ein leibhaftiger Pianist auf der Bühne vor seinem Instrument. Der Pianist hatte zudem vorher genau festgelegt, wie lang die einzelnen der insgesamt drei Sätze (bzw. Abschnitte) des ‚zu Gehör‘ zu bringenden Musikstücks jeweils dauern sollten: 1. Satz = 33 Sekunden; 2. Satz = 2 Minuten und 40 Sekunden; 3. Satz = 1 Minute und 20 Sekunden; machten in der Summe 4 Minuten und 33 Sekunden, und so hieß das Stück fortan auch: *4‘33‘‘.*
Das war aber noch nicht der eigentliche Clou: Dieser lag nämlich darin, dass jeder Satz bzw. Abschnitt des Stückes selbst jeweils nur aus einer langen … Pause … bestand.

Doch hörte man deshalb bei der Uraufführung von *4'33''* rund viereinhalb Minuten rein ‚gar nichts'? Nicht so ganz, denn was man durchaus hörte, waren die zufälligen Geräusche im Saal, etwa die allgemeine angespannte Erwartung, wann der Pianist denn nun endlich mal etwas spielen würde, das enttäuschte Seufzen bei der Feststellung, dass man da wohl noch lange warten könne, das Ganze vielleicht überdies gepaart mit einem zunehmend gelangweilten Hüsteln oder Hin-und-Herruckeln auf dem Sitzplatze, mitunter auch von einem vernehmlich artikulierten Proteste durchsetzt, was dieser ganze Blödsinn denn überhaupt solle, und womöglich gar kulminierend in dem wutentbrannten Herausstürmen einiger Leute aus dem Saale, die das Geld für ihre Eintrittskarte wiederhaben wollten. Viereinhalb Minuten Stille – anscheinend schwer auszuhalten! **=> Mitmach-Tipp 2**

Eines Tages hatte John eine neue kuriose Kompositions-Idee. Er schrieb ein Stück für Orgel und gab diesem die merkwürdige Überschrift „ASLSP". Die Leute grübelten lange, was sich der verrückte John nun schon wieder ausgedacht haben mochte; schließlich aber kam einer auf des Rätsels Lösung: Der Titel „ASLSP" war ein Akronym, also eine Abkürzung, bestehend aus einzelnen Buchstaben der Wörter eines Satzes. Und der sich hinter Johns Akronym versteckende Satz lautete: ***A***s ***SL***ow a***S*** ***P***ossible! – So langsam wie möglich. So weit, so gut! **=> Mitmach-Tipp 3**

Doch natürlich tauchte sofort das nächste Problem auf: Wie langsam ist denn nun „as slow as possible"? Der Organist, der das Stück als erster öffentlich aufführte, meinte, 29 Minuten seien wohl genug – dann wäre das Stück so langsam wie möglich gespielt. Doch stimmte das? ‚Eher nicht', dachten sich ein paar ebenso wie ihr Idol ziemlich verrückte John-Fans. Also machte sich dieser verrückte John-Fanclub auf und plante in Halberstadt (einer Stadt in Sachsen-Anhalt) eine Aufführung von „ASLSP", bei der die Musik nun aber mal so richtig und wirklich „as slow as possible" gespielt werden sollte.
Als erstes legte man den Startpunkt der Musik fest und einigte sich auf das symbolträchtige Jahr 2000. Anschließend war die Frage zu klären: Wie lange soll das Stück denn nun dauern? Hier kam eine Besonderheit Halberstadts ins Spiel, wo nämlich im Jahre 1361 die erste Großorgel der Welt erbaut worden war. Zwischen dem Baujahr dieser Orgel und dem Jahr 2000 lagen genau 639 Jahre. Folglich legte man fest: Exakt so lange, wie die Zeit von diesem Orgelbau bis zum Jahr 2000 sollte auch Johns Stück dauern, 639 Jahre, also bis ins Jahr 2639! Dafür allerdings brauchte man eine neue, „zweite" Orgel, die mit moderner Computertechnik ausgestattet war, denn kein Organist der Welt dürfte mit dem Orgelspielen 639 Jahre durchhalten, stimmt's? Diese „zweite" Orgel verlieh dem Projekt übrigens auch seinen Zusatztitel „ORGAN^2", so dass das Stück fortan „ORGAN^2/ASLSP" hieß. Aber das nur nebenbei. Dummerweise gab es bei der Planung des gesamten Projektes anfangs noch ein paar technische Probleme, so dass der Start von „ORGAN^2/ASLSP" erst ein Jahr später, also im Jahre 2001, starten konnte. Dementsprechend würde die auf 639 Jahre angelegte Aufführung nun logischerweise auch ein Jahr später, also erst anno 2640, enden. Etwas kompliziert, aber sei's drum! **=> Mitmach-Tipp 4**

Natürlich fragten sich viele Leute: Ein Musikstück, das 639 Jahre dauern soll – haben die noch alle Tassen im Schrank? Einige aber fingen plötzlich an zu grübeln, nämlich darüber, was eigentlich alles dazu gehört, damit so ein völlig verrücktes Projekt tatsächlich gelingen kann. Und seither hat das Grübeln dieser Leute nicht mehr aufgehört. **=> Mitgrübel-Tipp 1**

Bleibt abschließend noch die Frage: War der verrückte John, der auf Deutsch Johannes Käfig hieß, nun wirklich verrückt? Zumindest war er sich der kuriosen Bedeutung seines

Nachnamens durchaus bewusst. Er hat nämlich einmal augenzwinkernd über sich selbst gesagt:

„In welchem Käfig[!] man sich auch befindet, man muss ihn verlassen.“

John Cage, zit. nach: Marie Luise Knott; Walter Zimmermann (Hg.): *John Cage: Empty Mind*, Berlin: Suhrkamp [2]2013, Klappentext.

Eine vielleicht gar nicht so verrückte, sondern eher ziemlich grüblerische Aussage in Bezug auf sich selbst, seine Musik, uns alle und die Welt an sich, findet ihr nicht? **=> Mitgrübel-Tipp 2**

Und damit endet unsere kleine Geschichte vom (vielleicht gar nicht so) verrückten John und seiner Musik. Ich hoffe, dass sie Euch gefallen hat und das Mitmachen dabei Spaß bringend sowie das Mitgrübeln inspirierend war.

Ich wünsche Euch alles Gute; bleibt gesund und munter in diesen für uns alle nicht ganz leichten Tagen und Wochen!

Herzliche Grüße
Euer Alexander Niemeyer

P. S.: Und wenn die Musik nicht vorher aufhört, dann klingt sie noch weiter bis ins Jahr 2640 – und vielleicht ja auch darüber hinaus.

Anhang:
Mitmach- und Mitgrübel-Tipps

Mitmach-Tipp 1:

- *Komponiert selbst eine Zufallsmusik. Schnappt euch dafür einen Würfel, ein Kartenspiel oder Ähnliches und sucht euch geeignete Musikinstrumente* (z. B. □□□□□□□□) *bzw. Alltagsgegenstände* (z. B. □□□□□□□□□), *mit denen sich interessante Klänge bzw. Geräusche erzeugen lassen.*
  Erfindet mithilfe von Würfel, Kartenspiel und Co. kreative Zufallsprinzipien, mit denen ihr euch die einzelnen Bausteine eurer Musik zusammenpuzzelt (z. B. Reihenfolge und Einsatz der Instrumente/Gegenstände, Spieldauer einzelner Klänge/Geräusche, Veränderung/Kombination mehrerer Klänge/Geräusche, Lautstärke, Tempo usw.).
  Vielleicht machen ja auch ‚zufällig' Geschwister, Mama und Papa mit und schwuppdiwupp könnt ihr so euer eigenes kleines Hauskonzert aufführen. (Klappt übrigens auch per ‚Videokonferenz' mit Oma und Opa oder Freunden!)

- *Wer keine Lust hat, selbst zu komponieren, kann stattdessen auch das folgende Stück vom verrückten John mit dem Titel „MusiCircus" aufführen. Aber Achtung, der Name ist Programm* (□□□□□□□□□□)*! Also vielleicht vorher aus Rücksicht auf die Nachbarn die Fenster schließen – oder noch besser: die Nachbarn einladen mitzumachen!*

MUSICIRCUS

„Es werden Leute eingeladen,
die willens sind,
alle zugleich am gleichen Ort zur gleichen Zeit zu spielen …

Sie werden nichts hören – sie werden alles hören …

Der **MusiCircus** ist ein schwierig durchzuführendes Ereignis, weil z. B. ein Clavichord[1]-Spieler geneigt ist, aufzuhören, sobald eine Rock-'n'-Roll-Band zu spielen beginnt. Aber wenn sich Leute finden, die da weiterspielen, hat man es geschafft …

Was man braucht ist **Hingabe.**
Dann wird jemand, der mitmacht, nicht den Druck eines einzelnen Egos spüren …
Und diese Erfahrung ist euphorisch."

Aus: John Cage, MusiCircus, in: Cage box, Programm des John Cage Festivals Bonn 1979, hg. vom Kulturamt der Stadt Bonn, Bonn 1979 (gelbe Blätter)

***

Mitmach-Tipp 2:

Probiert 4'33'' *selbst einmal aus: Seid viereinhalb Minuten völlig still und hört darauf, was man plötzlich alles so hört, wenn man ‚nichts' mehr hört. Los geht's!* □

[4 Minuten und 33 Sekunden Stille]

Na, durchgehalten? Wie war's? Was habt ihr alles gehört, als ihr ‚nichts' gehört habt?

---

[1] *Clavichord:* Ein historisches Tasteninstrument, das allerdings sehr viel kleiner und sehr viel leiser als beispielsweise ein heutiges Klavier ist.

Mitmach-Tipp 3:

- *Erfindet eigene lustige Akronyme und lasst Eltern, Geschwister oder Freunde herumrätseln, was sie bedeuten. Ihr könnt auf diese Weise auch ganze Geheimbotschaften verschicken.*

- *Sucht euch eine oder mehrere beliebige Alltagstätigkeiten aus, die für gewöhnlich schnell und unkompliziert erledigt sind (z. B. Aufstehen, Zähne putzen, Butterbrot schmieren, Essen/Trinken usw.), und führt diese ganz bewusst ganz langsam – ‚as slow as possible' ( ) – durch. Achtet darauf, was ihr dabei womöglich alles an euch selbst, der Umwelt und/oder dem Durchführen der Tätigkeit an sich als neu und ungewohnt wahrnehmt.*

- *Ihr könnt auch gemeinsam mit Geschwistern und/oder Mama und Papa einen Wettbewerb unter dem Motto „Wer schafft es, am langsamsten/längsten …" daraus machen. Mögliche Aufgaben wären z. B.: auf einen Stuhl setzen; vom Stuhl aufstehen; auf einem Bein stehen; dem anderen in die Augen zu schauen, ohne zu blinzeln, zu lachen oder wegzuschauen; Liegestütze/Kniebeugen/Hampelmänner machen … Euch fällt bestimmt noch ganz viel mehr ein! Viel Spaß!*

***

Mitmach-Tipp 4:

Hört euch den aktuellen Klang von „ORGAN²/ASLSP" unter www.aslsp.org/de/das-projekt.html an und lasst die Musik auf euch wirken. Schreibt anschließend auf, was euch beim Hören des Klangs alles durch den Kopf gegangen ist.

Kleine Vorwarnung:
Der Klang ist zugegebenermaßen etwas schräg , aber mal ehrlich: Was habt ihr denn anderes vom verrückten John erwartet?!

Zusatztipp:
Verabredet euch doch mit Freunden oder Familie an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Uhrzeit und klickt zeitgleich den aktuellen Klang auf der ASLSP-Homepage an. So könnt ihr trotz ‚coronalen Hausarrests' live ‚gemeinsam' Musik hören. Ist doch witzig, oder? Außerdem erfahrt ihr auf der Webseite noch eine Menge weiterer interessanter Hintergrundinfos zu dem Projekt.

***

Mitgrübel-Tipp 1:

- *Denkt über folgende zwei Fragen nach – oder besser noch: Tauscht Euch mit Familie und Freunden darüber aus:*
  - *Welche kulturellen, gesellschaftlichen, technischen usw. Bedingungen müssen eigentlich erfüllt sein, damit das ‚ORGAN²/ASLSP'-Projekt in Halberstadt tatsächlich bis ins Jahr 2640 ohne Störung erklingen kann?*
  - *Was könnt Ihr selbst alles dazu beitragen, dass das Halberstädter ‚ORGAN²/ASLSP'-Projekt bis zum Schluss ein Erfolg bleibt?*

- *Notiert eure Gedanken oder schreibt eine kleine Geschichte darüber, wie sich die Menschen im Jahre 2640 wohl fühlen bzw. was sie denken und tun, wenn „ORGAN²/ASLSP" nach 639 Jahren tatsächlich endet.*

- *Diskutiert zu Hause miteinander: Ist das Halberstädter Projekt „ORGAN²/ASLSP“ mit seiner Spieldauer von 639 Jahren tatsächlich die ‚mustergültige‘ Umsetzung der Spielvorgabe „as slow as possible“?*
  Schaut euch als Anregungsimpuls für diese Diskussion einmal folgendes, im Jahre 2018 entstandes YouTube-Video zum Thema „Zeit“ an:
  https://www.youtube.com/watch?v=mOJSuBTNkY8

***

Mitgrübel-Tipp 2:
„In welchem Käfig man sich auch befindet, man muss ihn verlassen.“ – Grübelt (alleine oder zusammen mit anderen) über die vielen verschiedenen Bedeutungsebenen dieses Satzes nach (z. B. im Hinblick auf den verrückten John, seine Musik, die Welt an sich, Euch selbst, unser aller Leben – nicht zuletzt in Zeiten von Corona, aber auch für die Zeit danach). □

Falls ihr bis hierher immer noch nicht genug vom verrückten John und seiner Musik habt bzw. womöglich insbesondere durch die letzten beiden Mitgrübel-Tipps auf den Geschmack gekommen seid, als gutes Mittel gegen Langeweile auch einmal tiefergehend über Gott, die Welt und die Musik nachzudenken, dann findet Ihr im Folgenden ein paar etwas kniffligere und umfangreichere Mitgrübel-Tipps zu Johns verrückter ‚Pausen‘-Musik 4‘33‘‘*, die ihr ja bereits in der „Fensterblick“-Geschichte kennengelernt habt* □□*:*

***Weitere Mitgrübel-Tipps zu Johns* 4‘33‘‘**

- *Inwieweit kann man das (nicht) zu Hörende während einer Aufführung von* 4‘33‘‘ *(vgl. auch Mitmach-Tipp 2) als eine „musikalische“ Erfahrung bezeichnen?*

- *Welche äußeren Rahmenbedingungen, die bei der Aufführung von Musik typischerweise immer auch eine Rolle spielen, waren bei der Premiere von* 4‘33‘‘ *im Jahre 1952 ebenfalls gegeben? Ist diese Aufführung selbst somit schon ein Indiz dafür, dass es sich bei* 4‘33‘‘ *um ein musikalisches Kunstwerk handelt?*

- *Johns* 4‘33‘‘ *besteht nur aus Pausen. Nun sind Pausen aber auch in herkömmlicher Musik nichts Ungewöhnliches; es gibt ja sogar musikalische Symbole für sie (z. B. Viertelpause, Achtelpause usw.). Sind Pausen also Musik* (□=□)*? Und falls ja, ist dann ein Stück, dass nur aus Pausen besteht, auch Musik? Was aber unterscheidet dann die Stille der Pausen innerhalb der drei Sätze von* 4‘33‘‘ *von der Stille vor dem Anfang, zwischen den einzelnen Sätzen und nach dem Ende der Musik?*

- *Vermutlich hört ihr Musik oft über CD, MP3-Player oder Handy* □□□*. Allerdings macht dabei streng genommen niemand diese Musik, denn in dem jeweiligen Gerät werden ja nur Bits und Bytes (also schier endlose Kombinationen aus Nullen und Einsen) in ultraschnellen Rechenprozessen in elektroakustische Signale umgewandelt. Ist diese Art von Musik ‚mehr‘ Musik oder ‚weniger‘ Musik als* 4‘33‘‘*?*

- *Stellt Euch folgende, gleichsam verschärfte ‚Hör‘-Situation vor: Die in Bits und Bytes auf dem MP3-Player oder Handy gespeicherte Musik wird in einem leeren, nicht begehbaren Raum abgespielt, aus dem auch kein Schall nach außen dringt – die abgespielte Musik hört also niemand.* □ *Ist diese Art von Musik eurer Meinung nach ‚mehr‘ oder ‚weniger‘ Musik als* 4‘33‘‘*?*

- *Wie sieht es mit der Frage „Musik – ja oder nein?“ im Falle von ‚Musik‘ aus, die einzig in der Fantasie- und Vorstellungswelt von Menschen vorhanden ist? Ein klassisches Beispiel wäre hier die sogenannte Sphärenharmonie, also die antike bzw. mittelalterliche Vorstellung, dass der Kosmos dadurch ‚musiziere‘, dass beispielsweise die Planeten in bestimmten ‚harmonischen‘ Proportionen zueinanderstünden □→□→□ (Hinweis: Eine solche vermeintliche ‚Planetenmusik‘ ist nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen akustisch weder hör- noch messbar).*
  ⇨ ***Tipp:*** *Wenn ihr mehr über die Idee der Sphärenharmonie erfahren wollt, schaut euch das folgende YouTube-Video an:* https://www.youtube.com/watch?v=-OedPcpfcCg. *Und wer wissen will, wie das Universum wirklich ‚klingt‘, dem sei dieses YouTube-Video empfohlen:* https://www.youtube.com/watch?v=pgDAAnPAJVs.

- *Ebenfalls wäre in diesem Zusammenhang an Architektur zu denken, die der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775–1854) einmal als „erstarrte Musik“ bezeichnet hat (□=□□), oder an ‚fiktive‘ Musik, die beispielsweise in Romanen und Erzählungen beschrieben wird, aber in der realen Welt nicht existiert usw.*
  Eindrückliche Beispiele solcher ‚fiktiven‘ Musiken wären z. B. in dem Roman „Doktor Faustus“ von Thomas Mann zu finden, dessen (vom Autor ausgedachte) Hauptfigur Adrian Leverkühn ein Komponist ist, dessen Kompositionen, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt, im Roman teils in eindrucksvollem Detailreichtum über Seiten hinweg umschrieben werden.
  Insgesamt ist die Idee ‚fiktiver‘ Musik vermutlich sogar so alt, wie die menschliche (Musik-)Kultur selbst, etwa wenn Menschen aller Zeiten und Kulturen glaubten (und zum Teil nach wie vor glauben), dass z. B. irgendwelche Götter, Musen oder Engel im Himmel musizierten □□ und unsere irdische Musik letztlich nichts weiter sei als der Versuch, ebendiese unhörbare ‚himmlische Musik‘ auf Erden hörbar zu machen.
  Sind all solche ‚fiktiven‘ oder ‚geglaubten Musiken‘ jeweils ‚mehr‘ oder ‚weniger‘ Musik als 4‘33‘‘*?*

- **Und zu guter Letzt, gleichsam als physikalischer ‚Kontrapunkt‘ zu den vorangegangenen eher ‚metaphysisch‘ anmutenden Mitgrübel-Impulsen:**
  4‘33‘‘ *dauert umgerechnet 273 Sekunden; die (de facto nur annähernd erreichbare) physikalische Nullpunkttemperatur des Universums liegt bei minus 273°C (= 0 Kelvin). Kälter kann es also niemals und nirgends im gesamten All werden □. Alle Teilchen, die es im Universum gibt, ‚gefrieren‘ in diesem Zustand zu absoluter Ruhe, es kommt zum universalen thermodynamischen Gleichgewicht, überall herrscht die gleiche Temperatur und es findet kein Wärmeenergieausgleich mehr statt.*
  Ein solcher physikalischer Zustand hat schwerwiegende Folgen: Da alles und jedes, was in unserem Universum existiert – egal ob Galaxie □, Stern □, Planet □, Feuer □, Wasser□, Erde □, Luft □, Pflanze □, Tier □ oder Mensch □ –, nur dadurch existiert, dass es zwischen all diesen Dingen thermodynamische Energieunterschiede gibt □, die sich mit der Zeit immer mehr angleichen (man spricht hierbei von ‚Entropie‘), ist mit dem ultimativen thermodynamischen Gleichgewicht im Universum bei minus 273°C das Ende allen Seins gekommen, ja das Universum selbst ‚stirbt‘ gewissermaßen.□ ☠□ Und mit dem Ende des Universums geht auch das Ende der Zeit als solcher einher, da diese sich quasi in Ewigkeit wandelt, ebenweil keinerlei Energieunterschiede zwischen einzelnen Seinszuständen, die sich innerhalb eines zeitlichen Ablaufs thermodynamisch angleichen könnten, mehr messbar sind. Ein chronologischer Zeitstrahl ließe sich an rein gar nichts mehr festmachen, da alles und jedes auf ewig gleichbleibt. Das Prinzip „Zeit“ an sich löst sich auf. □✕
  Inwieweit verändert sich die Wahrnehmung der (umgerechnet) 273 Sekunden dauernden ‚Musik der Stille‘ von Johns 4‘33‘‘*, wenn man als Hörer um die physikalische Bedeutung der Zahl 273 weiß?*
  ⇨ ***Tipp:*** *Wer noch genauer wissen will, was hinter physikalischen Phänomenen wie „Nullpunkttemperatur“, „thermodynamischem Gleichgewicht“, „Entropie“ und „Zeit“ steckt, dem seien folgende YouTube-Videos empfohlen:*
  https://www.youtube.com/watch?v=VWP-MLjxAnU
  https://www.youtube.com/watch?v=r6XwnhWPHG0
  https://www.youtube.com/watch?v=dUf2ZHtF2IA